

erwerben. Aber so unphilosophische Forderungen kann ein Philosoph nicht thun. Oder meynt er empirische Grundsätze, welche wenigstens als Abstracte von Erfahrungssätzen, die unsere organisirte Vernunft als allgemein annimmt, als allgemein wahre, wenn gleich nicht als nothwendige, gelten müssen? — Ohne solche ließe sich ja gar keine Erklärung eines Phänomens denken, weil sich ohne sie kein Naturgesetz denken läßt. In jedem Falle geräth also Hr. G. zwischen die Hörner eines gefährlichen Dilemmis. Entweder abstrahirt der Physiker seine Grundsätze selbst, oder er entlehnt rationale von dem Metaphysiker. Im ersten Falle muß er entweder beweisen, daß es noch allgemeinere und mehr Naturgesetze giebt, als wir annehmen, oder gegen jeden Physiker behaupten, seine Erklärungen von den Naturbegebenheiten seyen nicht den wahren Naturgesetzen gemäß; im andern Falle aber macht er sich selbst eine Instanz gegen die Vollständigkeit der Philosophie. Und was soll das „größtentheils schon vorhandene“? Ich kann mir schlechterdings nichts dabei denken. Ich könnte noch andere Instanzen gegen die angeführte Stelle machen, aber ich wünschte blos das Publicum, welches obige Schrift las, zu überzeugen, daß die Physik auch in ihrem gegenwärtigen Zustande schon

etwas